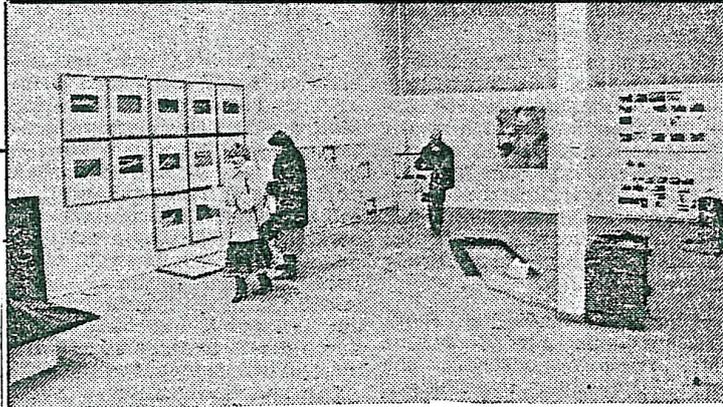


Im Rahmen des Bundesländerprogrammes in der Wiener Secession:

„Projekte – Realisationen“

Vor drei Jahren spaltete sich von der Grazer Secession die „Gruppe 77“ ab. Diese Gruppe präsentiert sich nun im Rahmen des Bundesländerprogrammes des Wiener Kulturamtes in der Secession. Das Generalthema der Schau lautet „Nichtrealisierte Projekte – Realisationen“.



Die Begegnung zum Thema „Nicht realisierte Projekte – Realisationen“ bewirkt ein variationsreiches Spannungsfeld. Der Betrachter dieser Ausstellung ist gezwungen mitzudenken und mitzufühlen, um die verschiedenen Ideologien zu erfassen und im Nachvollzug des Miterlebens kontemplieren zu können. Eine derartige Themenstellung, die im Gruppengespräch der 77er beschlossen wurde, ist bisher in Europa einmalig. Die Gestaltung der Schau oblag K. Reisinger, den Katalog schuf E. Lackner.

Die „Gruppe 77“ stellt in der Wiener Secession aus.
Foto: Leischner

Ausschnitt aus:

Süd Ost Tagespost Datum: 17. Jan. 1981

Steirer in der Wiener Secession

Vor einem großen Publikum eröffneten am Donnerstag der Wiener Stadtrat Dr. Helmut Zilk und der steirische Landesrat Prof. Jungwirth eine Ausstellung der „Gruppe 77“, die gemeinsam mit weiteren steirischen Künstlern, nämlich Fedo Ertl, Hans Floray, Othmar Krenn, Richard Kriesche, Franz Motschnig, Friedrich Panzer, Hannes Schwarz, Jorrit Tornquist und Hartmut Urban einen repräsentativen Querschnitt der modernen bildenden Kunst der Steiermark in der Bundeshauptstadt vorstellt. Anlässlich dieser von der „Gruppe 77“ und deren Präsidenten Gottfried Fabian initiierten Präsentation in der Wiener Secession betonten die beiden Kulturreferenten ihre Bereitschaft, die kulturpolitische Zusammenarbeit zwischen Wien und der Steiermark auszubauen.

Seite 18 NEUE KRONE 26.1.81

Wiener Secession: Gruppe 77,

Gern gesehener Besuch

Kunst-Besuch aus Graz ist immer eine gute Überraschung wert. So auch diesmal: Die Grazer Gruppe 77 ist – durch einige Gäste verstärkt – in der Wiener Secession zu Gast. Ein gern gesehener, kurzweiliger Besuch.

„Nicht realisierte Projekte“ sind das Thema der Schau. Ein gutes Programm, um die Grenzen aller Konvention zu sprengen. Manche tun's auch mit Geist, Witz, Geschick.

Zum Beispiel Richard Kriesche. Er sandte uns ein Tonband, das durch

VON ERWIN MELCHART

die weite Halle flüstert. Im geschriebenen Text unter anderem: „... solange die Künstler nicht aus sich heraus ihren Arbeitsplatz in der Gesellschaft definieren werden, so lange werden die Menschen, deren aller Sorge der Arbeitsplatz ist, dem Tun der Künstler weiterhin fremd und skeptisch gegenüberstehen...“: Recht hat er.

Sonst fallen mit ungewöhnlichen Projekten auf: Fedo Ertl, Erwin Lackner, Wolfgang Rahn, Gerhard Lojen, Hans Bischoffshausen, Gernot Pock, Christa Hauer... Gut in traditionellen Bahnen: Gottfried und Emma Fabian; Fruhmann, Elfen, Giegerl, Hauser, Hirschbäck, Panzer, Kiffmann, Leischner, Reisinger, Talker, Temmel, Florey, Krenn, Schwarz, Tornquist und Urban. Wovon Panzer und Krenn die hoffnungsvollen, jüngeren Maler sind.

In der Secession läuft unter dem Titel „Nicht realisierte Projekte – Realisationen“ eine „Ausstellung“ der sehr heterogenen Grazer „Gruppe 77“. Die Ziele der einzelnen, ihre Arbeitsmethoden sind sehr divergente, und die mitunter ironisierende Darstellung eines Zustandes, unter dem auf direkte Einwirkungsmöglichkeiten brennende Künstler (oder Ideenproduzenten) leiden, trägt zum Verständnis der vorgetragenen Absichten nur bedingt etwas bei.

Eine derartige Vorstellung leidet unter der Tatsache, daß meist nicht ausstellbar ist, was an unorthodoxen Denkvorgängen vorgetragen wird. Das bringt auch der Koordinator K. Reisinger in seinem Katalogvorwort deutlich zum Ausdruck. Wenn Gruppenausstellungen (diese hier findet im Rahmen des Bundesländeraustauschprogramms statt) an sich schon problematisch sind, so ist es diese im doppelten Sinn.

Und wenn Gernot Pocks Vorschlag für ein „Kunstpickerl“ aufgegriffen wird, das seinen Träger für die Dauer eines Jahres dazu berechtigen soll, „Kunst zu produzieren“, versteckt sich hinter all dem dahinterstehenden Sarkasmus doch in erster Linie tiefe Unsicherheit. Wofür, wozu schafft diese „Minderheit“, die sich aushalten läßt, aber nicht aushalten lassen will? Und wer ist noch imstande, ihre Ansprüche und ihre „Effizienz“ zu überprüfen?

Kristian Sotriffer.

Die Presse Wien

28. Jan. 1981